**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 88 (1962)

**Heft:** 11

**Rubrik:** Zum Diskussionsbeitrag "Ostkontaktvolles"

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Zum Diskussionsbeitrag «Ostkontaktvolles»

Antworten an Bruno Knobel

### Gefährliche Argumente

Die Argumentation in Ihrem Artikel über Osthandel (Nebelspalter Nr. 8) ist recht schwach, um nicht zu sagen gefährlich. Auch ich bin ein Gegner der Ostkontakte, ich war es aber schon vor 1956, für mich bedurfte es keiner Katastrophe, um mir die Gefährlichkeit des Kommunismus vor Augen zu führen. Ich kämpfe nicht mit den Fäusten und mit Pflastersteinen gegen gewisse Auswüchse der Ost-Liebeleien, bin aber nichtsdestotrotz ebenso dagegen wie die vielen Krakeeler, allerdings aus wichtigeren und besseren Gründen und vor allem nicht, um mit der Meute zu heulen.

Ihre Ausführungen über Malz, Eier, Mais usw. sind ein ziemlich plumper Versuch, ein Pferd über den Schwanz aufzuzäumen. Wir erhalten diese Waren keineswegs aus dem Osten, weil wir sie nicht anderswo kaufen könnten, sondern weil sie uns der Osten gegen Güter offeriert, die er dringend benötigt. Daß wir den Kommunisten Werkzeugmaschinen liefern ist zu kritisieren, nicht die Tatsache, daß wir die Eier, die wir dafür erhalten, in den Handel bringen. Wenn ich mir vom Boykott durch die Konsumenten einen gewissen Erfolg verspreche, dann nur deshalb, weil ein Nachlassen der Ostimporte als Wechselwirkung eine Abnahme der Exporte nach sich ziehen würde.

Ich lasse auch den Einwand nicht gelten, daß es Unternehmer gibt, für die der Osthandel die einzige Existenzmöglichkeit darstellt, denn wenn man die Befürworter immer und immer wieder erklären hört, daß dieser Handel nur einen verschwindend kleinen Prozentsatz unseres Außenhandels darstellt, kann man ja das gar nicht glauben.

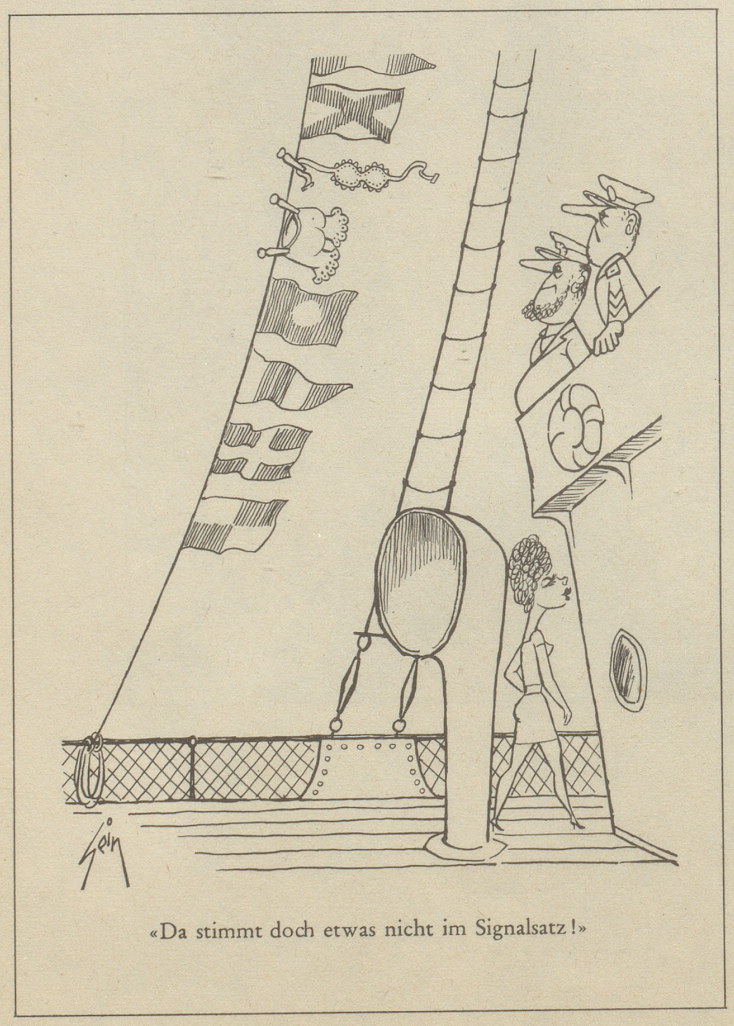
An eine friedliche Evolution der kommunistischen Länder unter dem derzeitigen Regime oder an die berühmtberüchtigte Koexistenz glaube ich nicht, dazu kenne ich den Kommunismus zu gut. J. M. in Luzern

### «Nützliche Idioten»

Wenn ich Sportredaktor einer ostdeutschen Zeitung wäre und hätte über ein Meeting zu berichten, an welchem aus dem Westen hergefahrene Sportler teilgenommen hätten, ich würde bestimmt die Gelegenheit ausnützen, um zu erklären: der westliche Sportler weiß, daß er in seiner dekadenten und dem Untergang geweihten Umgebung keinen Leistungsvergleich ziehen kann; deshalb mißt er sich mit den freien, jungen Vertretern der sozialistischen Staaten, usw. Natürlich kein Wort über Staatsamateure auf der einen Seite und mehr oder weniger richtigen Amateuren auf der andern Seite des Vorhangs. Ich frage: fänden Sie als ostdeutscher Leser nicht auch, die westlichen Sportler seien Idioten, sich derart für die kommunistische Propanda mißbrauchen zu lassen?

Den warnenden Stimmen in unserm Land glauben Sie nur teilweise. Dafür wird Sie hoffentlich ein Togliatti mehr beeindrucken, wenn er mit Bezug auf die westliche Außenhandelspolitik die Bürgerlichen ohne Umschweife als ‹nützliche Idioten› tituliert.

U. D. in Basel



«Da stimmt doch etwas nicht im Signalsatz!»

### Zustimmung

Meinen besten Dank für den mutigen Artikel ‹Ostkontaktvolles› von Bruno Knobel. Seine Ausführungen warnen uns vor Einseitigkeit und zeigen uns nach meiner Ansicht den richtigen Weg. Dr. W. Sch. in Lausanne

### Ostkontaktloses

Die Meinung der Befürworter, mit Osthandel und Ostkontakten leiste man *den Menschen* im Osten einen Dienst, ist sicher durchaus ehrlich gemeint. Aber Treuherzigkeit ist gegenüber einem derart durch und durch verlogenen, böswilligen und hinterhältigem System wie dem Kommunismus ganz gewiß ein untaugliches Mittel.

Ferienreisende aus dem Westen, die der staunenden Ostbevölkerung zeigen, daß es dem einfachen Manne aus dem Westen möglich ist, gut gekleidet und ausgerüstet nach dem Osten zu reisen. – Wie stellt man sich das eigentlich vor? Denken wir nur an eine Schwierigkeit von vielen: Welcher einfache Mann aus dem Westen beherrscht die notwendigen Sprachen: Russisch, Polnisch, Tschechisch, Kroatisch, Rumänisch usw., um dort mit einzelnen Menschen überhaupt ein Gespräch führen zu können. Ein Gespräch, nicht eine notdürftige und mangelhafte Verständigung über den nächsten Weg zum Bahnhof. Von andern und großen Schwierigkeiten gar nicht zu reden.

Nein, so einfach geht das nicht! Es gibt nur vom Regime gesteuerte Kontakte. Und das Regime duldet nur Kontakte, die ihm selber nützen. Und Ware, die vom Westen nach dem Osten geliefert wird, geht an den Staat. Zahlungen, die der Westen an den Osten für gelieferte Waren leistet, gehen an den Staat.

Man kann es drehen und wenden wie man will: Der Osthandel nützt nur dem totalitären Staat. – Und den westlichen Profiteuren.

E. W. in Luzern

### Gegen jeglichen Ostkontakt

Es ist m. W. weder im Berner Jugendparlament noch anderswo gesagt oder geschrieben worden, daß wir den Osthandel nur auf Artikel beschränken sollen, die im Westen nicht erhältlich sind und es ist eine Unterschiebung, die ans Beleidigende grenzt, den aus reinem Idealismus angefeuerten Menschen eine Haltung nachzusagen, daß der Osthandel, falls er uns unbequem würde, zu tolerieren sei. Alle die sich aus Ueberzeugung für den Kontaktabbruch einsetzen, sind sicher gewillt ein schlechteres Bier, einen weniger süßen Kaffee, eine Festmahlzeit ohne polnische Gans in Kauf zu nehmen, um auch in der Tat für die Sache einzustehen.

Doch nun zum Wesentlichen: Wir sind, auch in der Schweiz, im Kalten Krieg mit einer Ideologie, die auch uns, unser Land und unsere westlichen Freiheiten bekämpft und vernichten will. Ich glaube, das ist eine Tatsache, die jedem, auch Herrn K., einleuchtet. Und in diesem Kalten Krieg ist der Kampf gegen jeglichen Ostkontakt, ob Handel, Kultur oder Sport, *ein* Kampfmittel, leider ein kleines, aber doch ein wesentliches. H. K. in Rorschach

### Liebenswürdige Illusionen

Bruno Knobel sieht gewisse Fragwürdigkeiten in unserem Lande sehr scharf und richtig, aber leider verlieren seine Augen ziemlich viel von ihrer Schärfe, wenn er nach Osten blickt. Seine Vorschläge zu Ostkontakten sind leider nicht mehr als liebenswürdige Illusionen. Denn er vergißt das Wichtigste: Wenn wir als Kaufleute, Touristen, Sportler oder Künstler nach Osten fahren, dann sind wir immer Gäste des Regimes und nicht des beherrschten Volkes. Die unterdrückten Ungarn, Tschechen oder Polen freuen sich gar nicht innig über unseren Besuch, sondern entdecken mit Unwillen und Schmerz, daß wir Westeuropäer uns offenbar mit dem kommunistischen Regime abgefunden haben und es uns als Gäste der roten Bonzen wohl sein lassen. Sie fragen sich, weshalb wir so kurzsichtig sein können und auf so billige Köder hereinfliegen. Denn jeder, der die rote Gastfreundschaft akzeptiert, anerkennt damit de facto den roten Gastgeber – was sollen die Versklavten von uns denken, die wir vergnügt bei den Sklavenhaltern zu Tische sitzen? W. K. in Zürich

### Die eigene Vernichtung finanzieren ...

Sind die Anti-Ostkontakt-Parolen tatsächlich so populär, wie sie im Nebelspalter Nr. 8 dargestellt wurden? Vielleicht mag ich da etwas neben der Wirklichkeit leben, aber von dieser Hysterie gegen Ostkontakte habe ich bisher im großen nichts bemerkt. Im Gegenteil, ich stelle eher eine erschreckende Gleichgültigkeit fest. Diejenigen, die hier eine Verantwortung jedes einzelnen sehen und sie auch zu tragen versuchen, stellen eine kleine Minderheit dar.

Bestimmt kann man auch in guten Treuen positive Ansichten über Ostkontakte vertreten, aber irgendwie sehe ich dabei doch immer die panische Angst, ein Opfer bringen zu müssen, mitspielen. Daher können auch die naiven Aussprüche fallen, Sport oder Kunst hätten mit Politik nichts zu tun. Wie könnte man östliche Sportler, bzw. Künstler als Propagandamittel ihres Regimes ablehnen, wenn man ihnen auf der andern Seite zujubelt? Da heißt es eben einen Verzicht leisten, auch wenn uns das hart ankommen mag. Auch müssen wir zuweilen etwas mehr bezahlen, weil wir auf westlicher Ware bestehen. Vergessen wir den Ausspruch Lenins nie: «Wer von den westlichen Staaten anfängt, mit uns Handel zu treiben, hilft, seine eigene Vernichtung zu finanzieren.»

R. Sch in Biel

### Kontakte erwünscht!

Ich bin keineswegs gegen Kontakte mit dem Osten. Ich wäre nämlich genau für die Kontakte, welche die Kommunisten verhindern! Es müßten hiezu einige tausend Kilometer Stacheldraht und zirka hundert Kilometer Betonmauern weggeräumt werden, des weitern wären einige tausend Gefängnistore zu öffnen. Das gäbe die Kontakte, die wir brauchen!

A. F. in Winterthur